

4. Ambulante Psychiatrische Dienste (APD)

4.1 Allgemeines

Die Inanspruchnahme von Dienstleistungen des Ambulanten Psychiatrischen Dienstes für Erwachsene (APD-E) stieg weiter, während sie im Ambulanten Psychiatrischen Dienst für Kinder und Jugendliche (APD-KJ) praktisch konstant blieb. In beiden Diensten zusammen wurden insgesamt 1647 (1511) Patientinnen und Patienten behandelt und dabei 11 630 (10 835) Konsultationen erbracht.

Die Mitwirkung der APD am neu eingeführten psychiatrischen Notfalldienst führte insbesondere im APD-E zu einer Zunahme von notfallmässigen Konsultationen, was Anpassungen in organisatorischer und personeller Hinsicht nötig machte. Trotzdem kam es zu Engpässen bei der Weiterbetreuung sowie bei der Aufnahme regulärer Patientinnen und Patienten. Um dem zu begegnen, wurde die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzten sowie den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten verstärkt.

Mit der Anstellung einer zusätzlichen Pflegefachperson und der Weiterverpflichtung einer Fachärztin konnte der gerontopsychiatrische Bereich erweitert und damit der zunehmenden Nachfrage nach Abklärungen und Behandlungen von Alterspatientinnen und -patienten sowie nach Beratungen in Alters- und Pflegeheimen Rechnung getragen werden.

Mit dem im Oktober 2009 in Kraft gesetzten Konzept «Früherkennung und Suizidprävention im Kanton Zug 2010–2015» wurde die Grundlage für eine nachhaltige Suizidprävention geschaffen. Das Konzept fand nationale und internationale Beachtung. Eine kantonale Begleitgruppe sorgt für eine breite Abstützung bei der Umsetzung des Konzeptes. Nebst der Einführung eines psychiatrischen Notfalldienstes und einem Nachsorgeprogramm für Menschen nach Suizidversuch, das die Ambulanten Psychiatrischen Dienste anbieten, wurden weitere Massnahmen eingeleitet. Dazu zählen bauliche Sicherungsvorkehrungen entlang der Bahnstrecke in Oberwil und die Aktion «Freiwillige Waffenabgabe» der Zuger Polizei im Rahmen des Aktionsmonates psychische Gesundheit. Zusammen mit der Staatsanwaltschaft Zug wurde ein Monitoring der Suizide im Kanton Zug aufgelegt, das 2011 startet.

Die Regierungen der Kantone Uri, Schwyz und Zug beauftragten den Konkordatsrat des Psychiatriekonkordates mit einer Psychiatrieplanung für das Konkordatsgebiet, welche den ab 2012 geltenden KVG-Bestimmungen zur Spitalplanung entspricht. Die Ambulanten Psychiatrischen Dienste sind in der Expertengruppe vertreten.

Die diesjährige Fachtagung war dem Thema «ADHS bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen» gewidmet. Externe und interne Referentinnen und Referenten beleuchteten verschiedene Aspekte des Themas.

Der Personalbestand der Ambulanten Psychiatrischen Dienste betrug Ende Jahr 23 (23) Personen mit insgesamt 1870 (1910) Stellenprozenten.

4.2 Pilotprojekt Pragma

Der im Rahmen des Pragma-Pilotprojektes vereinbarte Leistungsauftrag mit den definierten Zielgrössen konnte weitestgehend erfüllt werden. Insbesondere wurden auch die finanziellen Vorgaben des Globalbudgets eingehalten – dies mit einem Taxpunktwert von 90 Rappen (Vorjahr 91 Rappen).

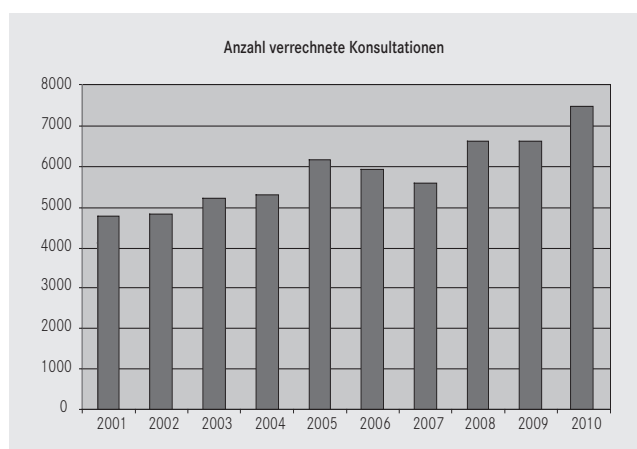
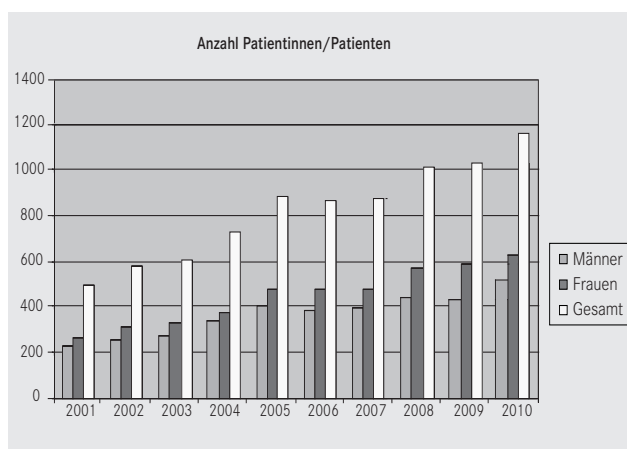
4.3 Ambulanter Psychiatrischer Dienst für Erwachsene (APD-E)

Patientinnen und Patienten

	Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Männer		233	264	280	342	411	389	402	445	440	521
Frauen		268	318	334	385	480	481	479	576	593	637
Gesamt		501	582	614	727	891	870	881	1 021	1 033	1 158

Behandlungen und Konsultationen

	Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl Männer		254	287	299	377	431	425	428	474	470	555
Anzahl Frauen		295	355	352	412	504	508	496	599	628	667
Behandlungen Gesamt		549	642	651	789	935	933	924	1 073	1 098	1 222
Anzahl Konsultationen		4 771	4 841	5 235	5 306	6 194	5 952	5 606	6 630	6 625	7 506
∅ Konsultationen pro Behandlung		9	8	8	7	7	6	6	6	6	6



Die Zahl der Patientinnen und Patienten stieg um 12%, von 1033 auf 1158, ebenso die Zahl der Behandlungen von 1098 auf 1222. Es wurden 7506 (6625) Konsultationen erbracht. Unverändert blieb der Durchschnitt von rund sechs

Konsultationen pro Behandlung. 59% aller Behandlungen konnten im Berichtsjahr abgeschlossen werden, 41% finden eine Fortsetzung im Folgejahr.

Die Hauptdiagnosen zu Behandlungsbeginn haben sich gegenüber den Vorjahren kaum verändert. Am häufigsten sind affektive Störungen, zumeist Depressionen (30% der Männer, 38% der Frauen) sowie Belastungs- und Anpassungsstörungen (25% der Männer, 29% der Frauen), gefolgt von Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis (16% der Männer, 13% der Frauen) und Störungen durch psychotrope Substanzen (11% der Männer, 3% der Frauen).

Der Anteil der Selbstanmeldungen ging mit 38% erstmals seit Jahren leicht zurück (43%), derjenige der Anmeldungen durch Ärztinnen und Ärzte mit eigener Praxis nahm auf 27% (24%) zu. Der Anteil der Anmeldungen durch die Psychiatrische Klinik Zugersee betrug 14% (15%), jener durch das Zuger Kantonsspital 6% (6%). Die verbleibenden 14% (12%) verteilten sich auf weitere psychiatrische Kliniken, diverse Beratungsstellen sowie andere Institutionen.

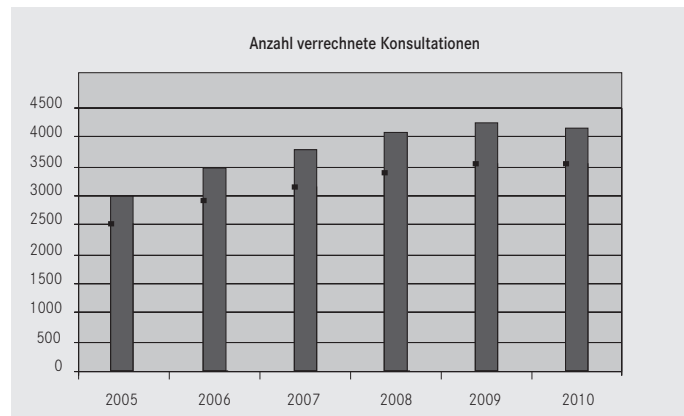
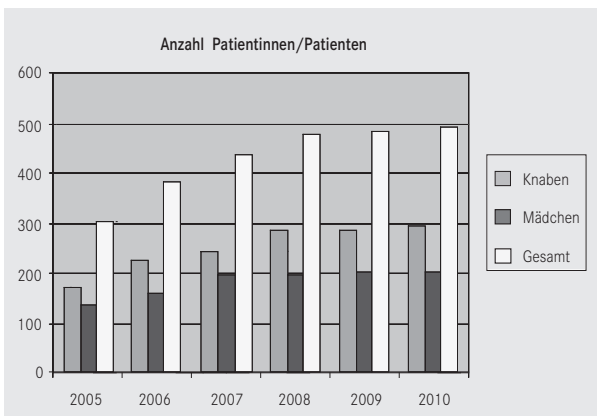
4.4 Ambulanter Psychiatrischer Dienst für Kinder und Jugendliche (APD-KJ)

Patientinnen und Patienten

Jahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Knaben	169	224	245	283	279	292
Mädchen	134	155	191	196	198	197
Gesamt	303	379	436	479	477	489

Behandlungen und Konsultationen

Jahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl Knaben	176	226	248	287	284	294
Anzahl Mädchen	136	158	197	201	201	200
Behandlungen Gesamt	312	384	445	488	485	494
Anzahl Konsultationen	2 974	3 465	3 733	4 036	4 210	4 124
Ø Konsultationen pro Behandlung	10	9	8	8	9	8



Der APD-KJ schaut auf das sechste volle Betriebsjahr zurück. Dem APD-KJ wurden 489 (477) Kinder und Jugendliche zur Abklärung und Behandlung zugewiesen, davon 292 Knaben (60%) und 197 Mädchen (40%).

In der Mehrzahl der Fälle (62 %) meldeten die Eltern ihre Kinder selber an; zu 22% wurden sie von Hausärztinnen/-ärzten oder Kinderärztinnen/-ärzten überwiesen. Die restlichen 16% verteilen sich auf die Gerichte, Kliniken/Spitäler, Vormundschaftsbehörden, Schulen/Lehrpersonen, Beratungsstellen sowie andere Institutionen.

Insgesamt wurden 494 (485) Behandlungen durchgeführt und dabei 4124 (4210) Konsultationen erbracht. Eine Behandlung umfasste im Durchschnitt acht Konsultationen.

Die Hauptgründe für die Anmeldungen im APD-KJ blieben im Wesentlichen unverändert: Verhaltensauffälligkeiten in der Schule und zu Hause, Verdacht auf eine depressive oder psychotische Entwicklung, Essstörungen, aber auch schwierigste Erziehungsproblematiken. 25% der Knaben erfüllten die Kriterien einer hyperkinetischen Störung (ADHS) gegenüber lediglich 7% der Mädchen. Bei 30% der Mädchen und 25% der Knaben wurde die Diagnose einer Anpassungsstörung bzw. einer Reaktion auf eine schwere Belastung (z. B. Erkrankung oder Tod eines Elternteils oder Scheidung der Eltern) gestellt. Emotionale bzw. affektive Störungen wurden bei 16% der Mädchen und bei 11% der Knaben diagnostiziert. Bei 12% der angemeldeten Knaben und bei 11% der angemeldeten Mädchen wurden keine psychiatrischen Diagnosen gestellt. Das Durchschnittsalter lag wie im Vorjahr bei den Knaben bei 12 Jahren, bei den Mädchen bei 14 Jahren.

Regelmässig wurden Mitarbeitende des APD-KJ zur Mitwirkung in die kantonale Kinderschutzgruppe eingeladen, die von der «Zuger Fachstelle – punkto Jugend und Kind» geführt wird. Der APD-KJ legt grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit Sozial- und Schuldiensten, Vormundschaftsbehörden und weiteren Stellen. Jugendliche, welche wegen emotionaler und/oder Verhaltensauffälligkeiten im APD-KJ in Behandlung stehen, können sich an einer Gruppe zur Förderung der sozialen Kompetenz beteiligen. Eine analoge weitere Gruppe wird für Kinder geführt. Zu den Tätigkeiten der Mitarbeitenden des APD-KJ gehört neben Fallarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und gutachterlicher Tätigkeit im Auftrag von Vormundschaftsbehörden und Gerichten auch die Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen. Den Schwerpunkt bildeten Fortbildungen zu den Themen «ADHS bei Kindern und Erwachsenen» (Thema der Fachtagung), «Früherkennung und Frühintervention bei Schülerinnen und Schülern mit Essstörungen» sowie «Früherkennung von und Umgang mit Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen», Letzteres eine Veranstaltung im Rahmen der von «eff-zett das fachzentrum» angebotenen Elternbildung.